Gemeinsam wohnen im Alter

Am Salzburger Dossenweg wird der Verein Silberstreif ein Haus in dem neuen Siedlungskomplex beziehen. Es ist dies damit die erste Baugruppe Westösterreichs, die eine Bleibe gefunden hat.

PETRA SUCHANEK

Knapp die Hälfte der „Stodinger" lebt allein. Die Landesstatistik liefert die exakten Daten: 2020 machten die Einpersonenhaushalte in der Stadt Salzburg 46,9 Prozent aus, auf dem Land waren es immerhin noch 36,7 Prozent. Gerade im Alter, wenn die Mobilität sinkt, ist die Gefahr der Vereinsamung groß.

Dem will der Verein „Silberstreif. Gemeinsam Wohnen 50 plus" entgegenwirken. Vor acht Jahren gründete der Lehrer Michael Flemming den Verein. Das Ziel: Leistbares und nachhaltiges Wohnen in einer Gemeinschaft, deren Mitglieder sich gegenseitig unterstützen.

„Die einen von uns leben im vierten Stock ohne Lift, bei anderen sind die Kinder ausgezogen, das Haus ist ihnen jetzt zu groß, wieder andere suchen die Gemeinschaft", erzählt Silberstreif-Mitglied und stellvertretender Obmann Christian Rothe. 19 Silberstreife formen bislang die bunte Truppe, darunter mehrere Pädagogen, Pfleger, eine Architektin, eine Kunsthistorikerin, ein Komponist und ein Koch. Die Mischung aus Pensionisten und (noch) Berufstätigen ist ein erklärtes Ziel.

Im Februar 2021 erhielt der Verein von der Stadt Salzburg die Zusage für ein Haus am Dossenweg in Gneis. Dort errichtet die Heimat Österreich geförderte Miet- und Eigentumswohnungen. „Man braucht einen langen Atem", weiß Rothe. „Die größte Hürde war, ein Grundstück zu finden. Wir haben in einem Jahr an die 50 Termine absolviert – mit Architekten, Politikern und allen Bauträgern gesprochen."

Ehrenamt als Bedingung für Einzug

In Haus Nummer 6 werden dem Verein 26 vollständig mit Küche und Bad eingerichtete, barrierefreie Wohnungen für Einzelpersonen und Paare zur Verfügung stehen. Dazu kommen Gemeinschaftsräume wie ein Wohnzimmer mit Küche und Dachterrasse, eine Werkstätte und die „Gute Stube", ein Siedlertreff. Diesen betreibt Silberstreif ehrenamtlich. Das freiwillige Engagement war eine Bedingung vonseiten der Politik, damit die Vereinsmitglieder in den geförderten Wohnbau (neben den üblichen Kriterien) einziehen dürfen. „Die ‚Gute Stube' steht für niederschwellige Quartiersarbeit, ähnlich einem Bewohnerservice. Von dort aus werden wir ein vernetzendes Programm für Siedlung und Stadtteil organisieren", erläutert

Der Verein Silberstreif versteht sich als Leuchtturmprojekt. BILD: SCHNABLER

> *„Wir sind weder eine Pension ‚Ruhewohl' noch ein Hospiz."*
>
> **CHRISTIAN ROTHE**
> stv. Obmann im Verein Silberstreif

Der Verein Silberstreif darf ein Haus in der Dossenweg-Siedlung beziehen. Da sich der Baustart verzögert hat, rechnet er frühestens 2026 mit dem Einzug. BILD: STROBL ARCHITEKTEN

> *„Zusammenwohnen ist zu wenig. Die Gruppe braucht ein gemeinsames Ziel.“*
>
> **MANFRED KECK**
> Baugruppen-Initiative-Salzburg

Rothe. Geplant seien etwa Filmabende, Feste und Lernhilfen – jeder Silberstreif werde sich je nach Fähigkeit einbringen.

„Wir sind keine Pension Ruhewohl, wir engagieren uns gerne, so lange es möglich ist. Wir sind aber auch kein Hospiz. Ab einer gewissen Pflegestufe wird das Wohnen hier nicht mehr möglich sein.“ Dass diese Form des Zusammenlebens viel Toleranz und Kompromissbereitschaft erfordert, ist den Mitgliedern klar. Entscheidungen werden mittels Soziokratie getroffen, das heißt, nicht die Mehrheit, sondern das gewichtigste Argument ist ausschlaggebend, fasst Rothe zusammen. Da werde oft lange diskutiert. Aktuell zum Beispiel, ob Haustiere erlaubt sind.

Weitere Mitbewohner 50 plus sind gesucht

„Natürlich weiß man erst, wie es ist, wenn man zusammenwohnt. Ich sehe es als spannendes und lebendiges Projekt im letzten Drittel unseres Lebens“, freut sich Rothe auf den Einzug. Mit diesem rechnen sie frühestens im Jahr 2026. Bei Todesfällen oder falls jemand die Gruppe verlassen will, hat die Baugruppe bezüglich der Nachmieter ein Vorschlagsrecht, die Stadt das Vergaberecht. Sollte das Projekt scheitern, ist vorgesorgt: Dann gehen die Wohnungen ans Wohnungsamt zurück. Zum perfekten Wohnglück sucht der Verein noch zehn bis zwölf Personen, vorzugsweise Männer und Paare aus den Jahrgängen 1970 bis 1975.

Manfred Keck beschäftigt sich seit Jahren intensiv mit gemeinschaftlichen Wohnprojekten. 2016 gründete er die Baugruppe „Gut Überdacht“, drei Jahre später stieg er aus persönlichen Gründen aus. Den Glauben an das gemeinschaftliche Wohnen hat der Psychologe und Psychotherapeut aber nicht verloren. Er gründete die Baugruppen-Initiative-Salzburg, um Wohngrup- »

pen aller Art mit Rat und Tat zu unterstützen. „Alle Bemühungen in Westösterreich zu großen, innovativen Projekten sind bis jetzt – anders als im Osten – gescheitert. Das liegt einerseits an den hohen Grundstückspreisen, andererseits findet man im Großraum Wien leichter Gleichgesinnte", sagt Manfred Keck. Mit Interesse verfolgt er daher, wie sich das Projekt des Vereins Silberstreif entwickelt. Auch wenn dieses mit der Altersvorgabe 50 plus nicht ganz einfach werde.

Ideal wären mindestens 40 Leute aus drei Generationen, so Keck. Wie man es nicht machen sollte, habe man bei den Atriumhäusern in Rif gesehen, die in den 1970ern entstanden sind. Die Gemeinschaftsidee scheiterte dort am Einzeleigentum, weiß Keck. „Zog jemand aus, hatte die Gemeinschaft keinen Einfluss auf die Nachfolge. Daraus hat man gelernt. Zusammen wohnen ist zu wenig. Die Gruppe braucht gemeinsame Ziele, die sie verfolgt." Auch sei eine gute Durchmischung wichtig. „Sind alle im gleichen Alter, kämpfen sie mit den gleichen Problemen."

Wohnen mit Mehrwert

Aktuell gebe es in der Nähe von Straßwalchen Aussicht auf ein Projekt, weiß Keck. „Die Eigentümerin würde den Grund günstig an eine Baugruppe verkaufen." Zuerst müsse aber der Hochwasserschutz abgeklärt werden. Manfred Keck ist überzeugt: Gibt es einmal gute Projekte, ziehen diese Kreise. „Die Wohnqualität ist im Vergleich zum anonymen Wohnblock oder einsamen Einfamilienhaus viel höher." Gemeinschaftswohnen könnte etliche Probleme reduzieren, wenn es von Beginn an gut geplant wird. „Man könnte das sehr weit denken, z. B. mit Mobilitätslösungen, Foodcoops, Carsharing, Gemeinschaftswerkstätten u. a. m." Damit diese Wohnform Zukunft hat, müsse sich auch die Politik dazu bekennen. Noch sei aber für einige Parteien „das Einfamilienhaus im Grünen sakrosankt".

Petra Suchanek

Mut zum Risiko

Gemeinsam statt einsam. Klingt schön, hat aber Tücken. Das Zusammenleben im nichtfamiliären Gefüge erfordert Geduld, Kommunikation und Toleranz. Unsere Zeit hält den Individualismus hoch, die persönliche Selbstverwirklichung ist das erklärte Ziel. Beim Gemeinschaftswohnen geht es nicht ohne Anpassung und Kompromisse. Wohnraum zu teilen, macht das Leben nicht unbedingt einfacher, aber im Idealfall schöner. Gelingt es, hat es einen Mehrwert für die ganze Gesellschaft.

PETRA.SUCHANEK@SVH.AT

AUTOHAUS REICHL GmbH. & Co.KG
5162 Obertrum
Verkauf: Seekirchner Straße 3, Tel. 06219/7100
Werkstatt: Außerwall 17, Tel. 06219/7360
https://seat.reichl.at